

Stufenloser Zugang: Der ZVV will vorwärtsmachen Seite 16

Regierungswahlkampf: Podium mit fünf Kandidaten Seite 17

Sexuelle Belästigung: Welche Anlaufstelle ist zuständig? Seite 17

Madame Courage: die Geschichte einer Zürcher Freudenfrau Seite 19

Gutzwiller tritt ab

Nach 16 Jahren im Bundeshaus hört der Zürcher FDP-Ständerat auf Ende Legislatur auf

Als Basler wurde er zu einer der einflussreichsten Stimmen Zürichs. Jetzt kündigt Felix Gutzwiller seinen Rücktritt an. Seine letzten Spuren als Politiker hinterlässt er bei der Präimplantationsdiagnostik.

Markus Häfliger, Bern

Vermutet hat man es in Zürich schon länger, jetzt ist es definitiv: FDP-Ständerat Felix Gutzwiller tritt bei den eidgenössischen Wahlen im Oktober 2015 nicht mehr an. Nach acht Jahren im Nationalrat und acht Jahren im Ständerat, werde er die Bundespolitik auf Ende Legislatur verlassen, erklärt Gutzwiller gegenüber der NZZ. Er wolle aufhören, solange er «noch voll im Saft sei», begründet der 66-Jährige seinen Rücktritt. In seiner nächsten Lebensphase wolle er sich «etwas weniger durch die Agenda bestimmen lassen».

Mit Gutzwiller verliert der Kanton Zürich einen einflussreichen Politiker. Von 2005 bis 2008 präsidierte er die FDP-Fraktion. Im Stöckli, in das er 2007 als Nachfolger von Trix Heberlein wechselte, etablierte sich Gutzwiller spätestens in seiner zweiten Amtszeit als einer der Tenöre. Laut wurde er nie, vertrat aber rhetorisch geschickt liberale Positionen. Beim politischen Brückenschlag im Parlament halfen ihm auch seine Französischkenntnisse, die er in den 1980er Jahren als Professor in Lausanne perfektioniert hatte. In der Romandie war er auch in sein erstes Amt gewählt worden, 1985 in den Gemeinderat von Belmont-sur-Lausanne.

«Schales Gefühl»

Formell am mächtigsten war Gutzwiller in den vier Jahren als Präsident der FDP-Fraktion. In dieser Rolle war er bei zwei spektakulären Bundesratswahlen involviert. 2003, bei der Wahl von Christoph Blocher (svp.) und Hans-Rudolf Merz (fdp.), musste er fast über Nacht die Fraktionsleitung übernehmen, weil der damalige Fraktionschef Fulvio Pelli selber (erfolglos) kandidierte. Noch heute hinterlässt diese Bundesratswahl bei ihm «ein schales Gefühl» –



Ein Sitz wird frei: Felix Gutzwiller gibt den Startschuss für den Zürcher Ständeratswahlkampf.

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

und zwar wegen der Art und Weise, wie das Parlament Ruth Metzler (cvp.) abservierte und ihrem Parteikollegen Joseph Deiss den Vorzug gab. Auch 2007, als Blocher (entgegen der offiziellen FDP-Linie) wieder abgewählt wurde, dirigierte Gutzwiller die FDP-Fraktion.

Inhaltlich war Gutzwiller immer wieder treibende Kraft bei gesetzgeberischen Reformen, mehrmals gab er mit parlamentarischen Vorstössen den Anstoss dazu. Zu Beginn engagierte er sich primär bei gesundheits- und bildungspolitischen Themen. Das war seinem Hintergrund geschuldet: Er hatte in Basel Medizin studiert und war später Direktor des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin an der Universität Zürich. In dieser Funktion präsidierte er schon vor seiner Wahl nach Bern die Arbeitsgruppe Drogenpolitik der Bundesratsparteien. So half Gutzwiller mit,

die staatliche Heroinabgabe mehrheitsfähig zu machen. Er zählte zu den Hauptpromotoren eines Rauchverbots in öffentlichen Räumen und engagierte sich für gesellschaftspolitische und bioethische Liberalisierungsschritte, etwa für die registrierte Partnerschaft oder das Transplantationsgesetz.

Als Basler in Zürich

Sein letztes politisches Vermächtnis könnte die Präimplantationsdiagnostik werden. Er war führend daran beteiligt, die restriktive Bundesrats-Vorlage markant auszuweiten. Voraussichtlich 2015 wird das Volk darüber abstimmen. In den letzten Jahren meldete sich Gutzwiller zunehmend auch in der Aussenpolitik zu Wort. Dank dieser thematischen Ausweitung konnte er das Image des Volkspädagogen abstreifen, das ihm

zu Beginn wegen seines Einsatzes gegen das Rauchen und gegen ungesundes Essen manchmal anhaftete.

Politische Angriffsfläche bot er ab und zu, weil er neben Universität und Parlament auf manch weiteren Hochzeiten tanzte. Neben kulturellen und wissenschaftlichen Gremien gehörte er auch Verwaltungsräten von Krankenkassen, Pharmaunternehmen, Versicherungen und Banken an. Daneben zählt Gutzwiller zu jener aussterbenden Spezies, die neben Beruf und Politik auch im Militär aktiv war, bis zum Range eines Obersten. Diese bemerkenswerte Zürcher Karriere schaffte Gutzwiller als geborener Basler. Seine Herkunft sei nie ein grosses Thema gewesen, sagt er und findet, dass genau dies Zürich auszeichne: «Hier wird man auch akzeptiert, wenn man nicht den heimischen Stallgeruch mitbringt.»

Ruedi Noser in der Pole-Position

Bei den Freisinnigen zeichnet sich eine Kandidatur ab – ob Verena Diener noch einmal antritt, ist offen

Der Kampf um die beiden Zürcher Sitze im Ständerat wird spannend. Im Freisinn hat Ruedi Noser die besten Karten. Offen ist der Entscheid von Verena Diener (glp.). In Lauerstellung sind Daniel Jositsch (sp.) und Rita Fuhrer (svp.).

asü. · Die FDP kann wieder ein Nominationsverfahren starten. Felix Gutzwiller hört auf, und die Freisinnigen werden im Herbst 2015 sicher antreten, um ihren Sitz im Ständerat zu verteidigen. Dass die interne Ausmarchung umstritten sein wird, ist unwahrscheinlich. Vieles deutet darauf hin, dass die FDP den Wetziker Nationalrat Ruedi Noser ins Rennen schicken wird. Dieser hat laut mehreren Quellen seine Ambitionen angemeldet; am Dienstagabend wollte er sich auf Anfrage nicht äussern.

Konkurrenz für Noser ist nicht in Sicht: Die Zürcher Finanzdirektorin Ursula Gut, die im April nicht mehr antreten wird, hat eine Kandidatur für den Ständerat bereits ausgeschlossen. Und aus der Viererdelegation im Nationalrat drängt sonst auch niemand ins «Stöckli». Doris Fiala sagt auf Anfrage, eine Kandidatur sei für sie definitiv kein

Thema, Hans-Peter Portmann und Beat Walti sind erst kürzlich für Filippo Leutenegger und Markus Hutter ins nationale Parlament nachgerückt.

Walti, der auch die kantonale FDP präsidiert, will jedoch noch nicht von einer Vorentscheidung sprechen. Der Vorstand würde allfällige weitere Interessenmeldungen beurteilen, den Entscheid fällten die Delegierten am 22. Januar. Definiert sei im verabschiedeten Anforderungsprofil die Erwartung, dass Kandidaten Erfahrungen in der Bundespolitik oder in der Regierung mitbrächten. «Ruedi Noser hätte also gute Voraussetzungen», sagt Walti.

Der 53-jährige Noser sitzt seit 2003 im Nationalrat, zudem ist er Inhaber der auf Telekommunikation und Informatik spezialisierten Noser-Gruppe. Erst kürzlich sorgte er im Freisinn mit der Aussage für Irritationen, dass die bilateralen Verträge mit der EU nicht mehr so wichtig seien wie vor 20 Jahren. Er betonte jedoch auch, dass ein Wegfall der «Bilateralen» Rechtsunsicherheit und Nadelstiche der EU zur Folge haben könnte (NZZ 1. 11. 14).

Bewegung bringt Gutzwillers Abgang auch in die freisinnige Nationalratsdelegation. Die Rechnung der Ambitionierten ist simpel: Wenn Noser den Schritt ins «Stöckli» schafft, wird im Fall

der Verteidigung der heutigen vier Sitze ein Platz frei. Aussichtsreiche Kandidaten sind Regine Sauter, Kantonsrätin und Direktorin der Zürcher Handelskammer, und Martin Farner, Kantonsrat und Gemeindepräsident von Oberstammheim. Anspruch auf einen guten Listenplatz könnten auch Thomas Vogel und Beatrix Frey-Eigenmann anmelden. Die beiden Kantonsratsmitglieder verloren zwar gegen Carmen Walker Späh im Rennen um die Nomination für die Regierungskandidatur, lieferten sich aber eine faire und gute Ausmarchung – parteiinterner Schaden ist ihnen nicht entstanden.

Spannend für Parteistrategen und Beobachter macht es Verena Diener (glp.), die wie Gutzwiller seit 2007 im Ständerat politisiert. Sie sehe keinen Grund für Hektik, sagt sie auf Anfrage und verweist darauf, dass die GLP die Strategie für die nationalen Wahlen im nächsten Jahr festlegen werde. Sie selber habe noch keinen Entscheid gefällt. Dass sie im Regierungswahlkampf die bürgerlichen Frauen Silvia Steiner (cvp.) und Carmen Walker Späh (fdp.) unterstützt, sorgt allerdings für Spekulationen. Das links-grüne Lager ist verärgert – und zerbricht sich den Kopf darüber, ob die Einnischung darauf hindeutet, dass Diener nichts mehr zu

verlieren hat und sich sorgenfrei exponieren kann oder ob sie bewusst dem bürgerlichen Lager entgegenkommt, um dann in den Ständeratswahlen 2015 auch unterstützt zu werden. Wahrscheinlicher ist Letzteres.

Für die SP sei der Entscheid Dieners wichtiger als jener von Gutzwiller, meint Kantonalpräsident Daniel Frei. Ein Sitz für die Bürgerlichen sei wohl unbestritten, den zweiten Platz im «Stöckli» könne und werde die SP als zweitgrösste Zürcher Partei aber beanspruchen. Ein Abgang Dieners würde dieses Unterfangen natürlich erleichtern. Interesse angemeldet hat Daniel Jositsch, unabhängig von der Ausgangslage. Laut Frei ist er in der Pole-Position, entscheiden würden die Delegierten im Mai. Nationalrätin Chantal Galadé lässt offen, ob für sie eine Kandidatur infrage kommt. Bei der SVP sei die Wunschkandidatin die Alt-Regierungsrätin Rita Fuhrer, sagt Kantonalpräsident Alfred Heer. Die Anfrage sei hängig. Fuhrer sagt, dass sie sich ein Comeback ernsthaft überlege. Alternativen wären die Nationalräte Natalie Rickli, Gregor Rutz oder Thomas Matter sowie Kantonsrat Hans-Ueli Vogt. Bei den Grünen hat im Falle einer Kandidatur Bastien Girod die besten Karten, bei der CVP Barbara Schmid-Federer.

Mehr Gäste und halbiertes Loch

Neue Zahlen zur Leichtathletik-EM

urs. · 358 Millionen Fernsehzuschauer in Dutzenden Ländern haben die Wettkämpfe der fünftägigen Leichtathletik-Europameisterschaften diesen Sommer mitverfolgt, sei es live oder zeitversetzt. Hinzu kommt eine nicht erhobene Zahl, die sich in Newssendungen über den Anlass informierte. Das melden die Veranstalter nach einer ersten Auswertung zum Grossanlass, der im August in Zürich stattfand.

Wie nachhaltig der Werbeeffect für die Stadt ist, muss sich weisen. Für den Augenblick jedoch schlug sich die Aufmerksamkeit auch in den Statistiken der Hotellerie nieder: Laut den Daten des Bundes verzeichnete die Region Zürich im August 601 266 Logiernächte, davon 316 881 in der Stadt. Diese verzeichnete damit einen Rekordwert, der um neun Prozent über jenem des Vorjahresmonats lag; der September beispielsweise brachte in diesem Zeitraum nur einen dreiprozentigen Anstieg.

Noch vor der vollständigen Auswertung der Kennzahlen, deren Ergebnis am 8. Dezember präsentiert wird, ziehen die Organisatoren eine fast euphorische Bilanz. Zu lesen ist von einer eindrücklichen internationalen Ausstrahlung, die massgeblich zur ökonomischen Wertschöpfung für Zürich beigetragen habe, und einem «unglaublich hohen Werbewert im Bereich von zig Millionen Schweizer Franken.»

Einigermaßen Erfreuliches wird auch bezüglich des Lochs vermeldet, das namentlich die unter den Erwartungen gebliebenen Billettverkäufe in die Kasse gerissen hatten: Die Finanzierungslücke, die je zur Hälfte von der öffentlichen und von privater Hand abgedeckt werde, sei nun auf 1,1 Millionen Franken verkleinert worden. Das ist fast die Hälfte der Summe, von der noch Ende August ausgegangen worden war. Diese Verbesserung ist laut Communiqué den kurz vor dem EM-Ende eingeleiteten Kostensenkungen zu verdanken, aber auch dem Umstand, dass Beiträge aus privater Hand höher ausgefallen seien als zunächst erwartet.

Griechen in Tram in Zürich angegriffen

Angriff von Neonazis?

fbi. · Der Angriff ereignete sich am vergangenen Donnerstag in einem Tram an der Zürcher Bahnhofstrasse. Die Opfer, eine Gruppe von vier jungen Griechen, waren an der Haltestelle Rennweg zugestiegen. Im Tram wurden sie von drei Männern angepöbeln, die lauthals Nazi-Parolen skandierten. Dies schreibt der Verein griechischer Studenten in Zürich in einer Mitteilung. Als die drei Männer gemerkt hätten, dass es sich bei den Trampassagieren um Griechen handle, hätten sie mit Slogans provoziert, die Adolf Hitler und die rechtsextreme griechische Partei Chryssi Avgi (Goldene Morgenröte) verherrlichten. Die vier Opfer – zwei Frauen und zwei Männer – wehrten sich gegen Beschimpfungen, weshalb sie laut Mitteilung tätlich angegangen wurden. Der Streit endete erst, als die Polizei und einige Passanten einschritten. Einer der jungen Griechen musste mit einer Augenverletzung in Spitalpflege gebracht werden. Die Polizei verhaftete einen der Übeltäter, die beiden Mittäter konnten flüchten.

Die Stadtpolizei Zürich hat den Vorfall und die Festnahme bestätigt. Ob bei der Tat ein politischer Hintergrund eine Rolle spielte, wird zurzeit abgeklärt. Der Vorfall in der Zürcher Innenstadt hat auch in Griechenland für Aufsehen gesorgt. Mehrere Blogs und griechische Online-Medien haben das Thema aufgenommen, beispielsweise die Site «eleftheria» oder das Satiremagazin «topontiki».